in der Kaiserzeit; Der Vertrag von Verdun; Adel und Bauern im deutschen Staat des Mittelalters, alle 1943) so wenig wie die ihrer Vorbereitung dienenden, von ihm veranstalteten Historikertreffen in einem organischen Zusammenhang mit den MG; ob Mayer freilich zu ihrer Finanzierung Mittel des Instituts verwendete oder ob er dafür über einen besonderen Fonds verfügte, entzieht sich meiner Kenntnis und ist auch nicht von Belang. Dagegen wird man wohl annehmen dürfen, daß es seine Absicht gewesen ist, nach Wiederherstellung normaler Verhältnisse Historikertagungen mit Vortragsreihen, die sich um ein zentrales Thema gruppierten und an die sich Diskussionen schlossen, auch bei den MG einzuführen. In dem später von ihm begründeten "Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte", haben sich solche Veranstaltungen als sehr anregend und fruchtbar erwiesen. Ob aber die MG für sie der richtige Ort gewesen wären, wird man doch sehr bezweifeln müssen. Denn bei dem mangelnden Verständnis des Institutsleiters für die Probleme der kritischen Quellenforschung, die das Kernstück ihres Aufgabenbereichs auch in der Zukunft bilden mußten, wenn anders sie sich das einzigartige Ansehen erhalten wollten, das sie in der wissenschaftlichen Welt weit über die Grenzen Deutschlands hinaus genossen, wäre ernsthaft zu befürchten gewesen, daß sich das Schwergewicht des finanziellen Aufwands ebenso wie der wissenschaftlichen Arbeiten des Instituts in verhängnisvoller Weise auf Kosten des ~~gewährten~~ ^{gewährten} Alten in die Richtung der neuen Bestrebungen verschoben hätte. Damit aber wäre, wie jeder alte Monumentalist befürchten mußte, über kurz oder lang in Wahrheit das eingetreten, was ein gründlicher Kenner der Quellenforschung wie W. Holtzmann schon Ende 1946 in Pommersfelden am Horizonte sich abzeichnen sah: Finis Monumentorum (Brief an mich vom 22. 10. 46).

Auf die kürzeste Formel gebracht stellte sich die zu beantwortende Frage also folgendermaßen dar. Th. Mayer hatte in Ausnutzung einer bestimmten im Grunde revolutionären politischen Situation nach einem Amt gegriffen, das ihm große Vorteile einräumte, dessen Anforderungen er aber keineswegs gewachsen war, da er in keinem echten und innerlich begründeten Verhältnis zu den ihm hier gestellten Aufgaben stand. Von einer Fortsetzung seiner Amtstätigkeit wären für die MG wenig Gewinn, wohl aber schwere Gefahren zu erwarten gewesen, ganz zu schweigen von dem seit 1935 mit dem MG verkoppelten, ihm völlig fremden und in jeder Beziehung unbekanntem Historischen Institut in Rom. Wenn er nun jetzt bei einem neuen politischen Umschwung das Amt wieder einbüßte, mit hineingezogen in den Strudel einer Katastrophe, die heraufgeführt war von den Kräften, denen er sich bereitwillig verschrieben hatte, geschah ihm dann in Wahrheit ein Unrecht? Ich bin auch heute noch nicht imstande, diese Frage zu bejahen.

Sehr viel kürzer kann ich mich fassen im Hinblick auf meine eigene Person